

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 15.03.2009 / 09.30 Uhr

### *Maleachi und wahre Anbetung*

Von Christian Wegert

Predigttext: „Ich habe euch lieb, spricht der HERR.“

(Maleachi 1,2)

Die heutige Predigt soll uns einen Überblick über das Buch Maleachi geben, über das wir an den kommenden Sonntagen sprechen werden. Das Buch Maleachi wurde vom Propheten Maleachi geschrieben. Sein Name bedeutet „mein Bote“. Von Maleachi wissen wir weniger als von den anderen Propheten. Was wir wissen ist, dass Paulus, Lukas, Markus und auch Jesus aus Maleachi zitieren.<sup>1</sup> Ansonsten wird sein Name in der Bibel nicht weiter erwähnt. Dennoch gibt es einige Hinweise. Zweifellos ist Maleachi ein echter Prophet. Er steht ganz in der Linie der Prophetie des alten Israel. Inhaltlich setzt er sich mit ähnlichen Themen wie z.B. Nehemia auseinander. Maleachi ist ein Schriftgelehrter. Gesetz und Gottesdienst sind ihm vertraut. Er kennt die Geschichte Israels.<sup>2</sup> Maleachi lebte und wirkte ungefähr 100 Jahre nach dem Ende der babylonischen Gefangenschaft. 538 vor Christus wurde den Juden erlaubt in ihr Heimatland zurückzukehren und den Tempel wieder aufzubauen (2. Chronik 36,23). 80 Jahre waren vergangen, seit dem Haggai und Sacharja zum Wiederaufbau des Tempels ermutigt hatten. Ihre Ermutigung war mit herrlichen Verheißungen über den Segen Gottes verbunden: Wohlstand, Ausdehnung, Friede und die Rückkehr der Gegenwart Gottes (Haggai 2; Sacharja 1,16-17; 2;8;9).

Die Zeitgenossen Maleachis hatten diese Verheißungen falsch verstanden und auf das Irdische begrenzt. Statt sich über diese herrlichen

Aussichten zu freuen, sahen sie eine ganz andere Realität: Wirtschaftliche Not, Missernten, lange Dürrezeiten und Pestilenz (3,10-11). Nach der Rückkehr aus dem Exil blieb Juda eine weitgehend bedeutungslose Provinz mit einer Größe von ca. 20 mal 30km und einer Einwohnerzahl von ca. 150.000. Obwohl sie die Vorteile genossen, die Persien ihnen gewährte, nämlich religiöse Freiheit, litten sie doch unter der beständigen Bedrängung und Belästigung ihrer Nachbarn. Sie waren keine unabhängige Nation. Und was noch viel wichtiger war: Sie wurden nicht von einem König davidischer Herkunft regiert.

Das schlimmste aber war, dass sie trotz aller Verheißungen von dem kommenden Messias, eine geistliche Talfahrt erlebten. Die Menschen hörten mit der wahren Anbetung, wie sie von Gott gewollt war, auf. Sie schlossen Kompromisse und verwässerten die Bedingungen echter Anbetung. Sie gingen Mischen ein (2,11), sie missachteten die Gabe des Zehnten (3,8-19), sie hielten nicht den Sabbat (2,8-9,4,4), ihre Priester waren korrupt (1,6-2,9), und es herrschten soziale Missstände (3,5). Das ist die Situation: Eine wirtschaftliche Depression und ein geistlicher Abfall.

Gott wendet sich nun seinem Volk mittels eines Frage- Antwort Stils zu (so genannten Disputationen) und setzt sich mit ihnen auseinander. Es sind Diskussionen zu verschiedenen Themen zwischen Gott und dem Volk, die aber nicht wie zwischen gleichberechtigten Partnern verlaufen, sondern zwischen Gott und Menschen.

<sup>1</sup> Matthäus 11,10; Markus 1,2; Lukas 1,17; Römer 9,13

<sup>2</sup> Gerhard Meyer, „Wuppertaler Studienbibel“ / Seite 98

Im Buch Maleachi finden wir sechs verschiedene Streitgespräche (Disputationen),<sup>3</sup> die im Wesentlichen drei Themen beinhalten:

1. Das Volk und ihr Umgang miteinander
2. Das Volk und was sie persönlich Gott bringen
3. Das Volk und ihr Bezug zu Gott.

## I. WAHRE ANBETUNG UND DER UMGANG MIT DEM NÄCHSTEN

Gott erklärt, dass wahre Anbetung auch die Frage zum Inhalt hat, wie Israel mit seinen Familien umgeht:

*„Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erschaffen? Warum sind wir denn so treulos, einer gegen den andern, und entweihen den Bund unsrer Väter? Juda hat treulos gehandelt und einen Gräuelpöbel verübt in Israel und Jerusalem; denn Juda hat das Heiligtum des HERRN entweiht, welches er liebte, und hat die Tochter eines fremden Gottes gefreit....Und ihr fragt: «Warum?» Weil der HERR Zeuge war zwischen dir und dem Weibe deiner Jugend, welcher du nun untreu geworden bist, obschon sie deine Gefährtin und das Weib deines Bundes ist!.... Denn ich hasse die Ehescheidung, spricht der HERR, der Gott Israels, und dass man sein Kleid mit Frevel zudeckt, spricht der HERR der Heerscharen; darum hütet euch in eurem Geist und seid nicht treulos“ (Maleachi 2,10-11; 14; 16).*

Gott spricht hier die Untreue Israels ihm gegenüber an, die sich in der Untreue untereinander ausdrückt. Sie haben den Bund mit Gott gebrochen, indem sie den Ehebund brachen. Sie taten dies, indem sie sich Frauen nahmen, die nicht den Herrn anbeteten.

Gott hatte immer wieder im Alten Testament den Israeliten verboten, Ausländerinnen zu heiraten. Er tat dies nicht aus rassistischen Gründen, sondern um sie in ihrem Glauben rein zu halten. Sie sollten nur einen Gott anbeten. Schon das erste Gebot macht deutlich, dass Gott nicht bereit ist, die Anbetung seiner Person mit anderen Göttern zu teilen. Gott wusste, wenn sein Volk sich mit Menschen anderer Religionen vermischt, führt dies

zwangsläufig dazu, dass die Anbetung nicht mehr ungeteilt ihm gilt. Ehepartner, die einen anderen Gott haben, werden zwangsläufig Einfluss auf die Anbetung Israels nehmen. Die Problematik setzt sich bei der Kindererziehung fort. Das Kind wird vor der Frage stehen, ob es dem Gott des Vaters oder dem Gott der Mutter folgen soll. Die Israeliten aber waren wieder einmal ungehorsam. Sie heirateten Frauen aus anderen Ländern, und ihre Herzen begannen sich von Gott zu entfernen.

Eine weitere Tragödie war, dass die Menschen damit begannen sich von ihren Ehepartnern zu trennen. Der Grund: Sie mochten ihren Partner nicht mehr. Luther übersetzt Maleachi 2,16 wie folgt: *„Wer ihr aber gram ist und sie verstößt, spricht der HERR, der Gott Israels, der bedeckt mit Frevel sein Kleid, spricht der HERR Zebaoth. Darum so seht euch vor in eurem Geist und brecht nicht die Treue“.*

Gott macht klar, dass er Scheidung aufgrund von Gefühlen wie Hass und Abneigung verurteilt. Unsere westliche Kultur hat tragischerweise die Idee solcher Scheidungen aufgegriffen und weiter entwickelt. Vielfach werden Ehen geschieden - wie die Partner sagen -, weil die Liebe zwischen ihnen aufgehört hat. Man sagt: „Wir haben uns auseinander geliebt“. Gott macht seinem Volk klar, dass wahre Anbetung eheliche Treue einschließt und Scheidung aus Überdruß nicht akzeptabel ist.

## II. WAHRE ANBETUNG UND WIR SELBST

Nach dem Wiederaufbau des Tempels begann in den Tagen Maleachis die Anbetung im Tempel. Die Menschen brachten ihre Opfer und den Zehnten. Aber trotzdem war nicht alles in Ordnung. Gott wollte kein Opfer, das nicht wirklich eins war. Er wollte ihr Bestes. Die Menschen kamen, um zu opfern, aber sie brachten etwas, das nicht ihr Bestes war. Gott hatte klare Anweisungen gegeben, wie ein Opfertier beschaffen sein soll. Aber die Menschen kümmerten sich nicht darum. Sie kamen zwar in den Tempel, um anzubeten, aber sie taten dies nur in einem Rahmen, der nicht auf Kosten ihrer Bequemlichkeit ging. Ihr Opfer kostete sie nichts. Denn was kann man mit einem blinden, lahmen und kranken Tier schon anfangen? Zur Zucht ist es nicht geeignet und zum Verzehr schon gleich gar nicht. Offensichtlich war auch keine Einsicht von Schuld vorhanden. Levi hatte die Menschen zur Um-

<sup>3</sup> 1. Disputation Maleachi 1,2-5  
 2. Disputation: Maleachi 1,6-2,9  
 3. Disputation: Maleachi 2,10-16  
 4. Disputation: Maleachi 2,17-3,5  
 5. Disputation: Maleachi 3,6-12  
 6. Disputation: Maleachi 3,13-4,3

kehr von Schuld gebracht. Dies war nun aber kein Thema mehr. Unter keinen Umständen wird solch eine Anbetung von Gott akzeptiert. Im Gegenteil. Gott legt einen so großen Wert darauf, wie er angebetet wird, dass er im AT einen ganzen Stamm aussondert, der die Menschen belehren sollte, wie richtige, Gott verherrlichende Anbetung aussieht.

Wir sind heute kein bisschen besser als die Israeliten. Gott bittet auch uns, unser Bestes zu geben. Aber wie oft haben wir ihm schon krankes, blindes und lahmes gebracht, das, was wir selber nicht gebrauchen konnten. Wie oft haben wir ihm Dinge gebracht, die kein Opfer für uns waren. Wenn du meinst, du kannst Gott anbeten und gleichzeitig dein eigener Herr bleiben, indem du das Beste für dich behältst, dann liegst du falsch. Wahre Anbetung beinhaltet, ihn als den himmlischen Vater anzuerkennen. Und er verdient unser Bestes. Bei der wahren Anbetung geht es nicht nur darum, Gott unser Bestes zu geben, sondern unser Bestes mit Freude zu geben.

In einer Biographie von Susanna Spurgeon, der Ehefrau des berühmten Baptistenpredigers C. H. Spurgeon, schreibt der Autor folgendes:

*„Spurgeon’s häufige Abwesenheit von Zuhause, um seine vielen Predigt dienste zu erfüllen, waren Quellen von schmerzlichen Prüfungen für die junge Ehefrau. Oft wartete sie bis spät in die Nacht auf die Rückkehr ihres Mannes. Sie ging den Flur auf und ab und betete, dass er doch heil nach Hause kommen möge. Wenn seine Schritte draußen zu hören waren, öffnete sie die Tür mit Freude und Dankbarkeit.*

*Einmal brach sie in Tränen aus, als ihr Geliebter Ehemann dabei war am frühen Morgen das Haus für eine weiter entfernte Mission zu verlassen. Sie konnte die Tränen nicht zurückhalten. „Schatz“, sagte ihr Mann, „glaubst du, dass die Israeliten geweint haben, als sie das Lamm, das sie zum Altar des Herrn gebracht haben dort liegen sahen?“ Als Susanna verneinte fügte er sehr sanft hinzu: „Siehst du? Du gibst mich Gott, indem du mich gehen lässt, damit ich armen Sündern das Evangelium predige. Glaubst du, er sieht es gerne, wenn du über dein Opfer weinst?“ „Kann eine Zurechtweisung süßer und schöner sein?“, sagte Mrs. Spurgeon. „Es fiel tief in mein Herz und röstete mich“<sup>4</sup>*

Susanna Spurgeon brachte ihr Bestes, und sie wollte nicht länger über ihr Opfer weinen.

Was bringen wir? Ist unser Opfer der Ehemann, der sich für den Hauskreis vorbereitet? Ist es deine Frau, die in der Gemeinde am Sonnabend putzen geht? Lassen wir sie mit freudigem Herzen gehen? Was halten wir zurück? Was für lahme oder kranke Tiere bieten wir Gott an?

Er verdient nicht nur unser Bestes, sondern alles was wir haben. *„Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit Nahrung in meinem Haus ist! Und prüft mich doch darin, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß“ (Maleachi 3,10).*

Die Israeliten hielten Teile des zehnten Teils ihres Einkommens zurück. Gott ruft zur Buße über diese Sünde auf. Wir erinnern uns, dass die Kinder Israel unterrichtet wurden<sup>5</sup>, den zehnten Teil ihres Jahreseinkommens den Leviten zu geben, die die Anbetung Gottes im Tempel verwalteten. Maleachi erinnert daran, dass darauf ein großer Segen liegt. Die ganze Welt gehört Gott. Sein Volk soll dies anerkennen, indem sie geben und ihm vertrauen, dass er sie versorgt. Das Opfer des Zehnten ist das Mittel, das Gott benutzte, sie zu lehren, ihn mit ihrem ganzen Sein anzubeten. Anbetung ist mehr als Singen und Beten. Anbetung erfordert alles. Das gilt auch für uns heute.

Das Christentum ist nicht eine Sache, bei der wir gewisse Dinge outsourcen können. Wir können nicht Teilbereiche auslagern und uns auf ein Kerngeschäftsfeld zurückziehen, auf dem wir am Besten sind. Aber die Dinge, die uns unbequem sind, lassen wir dann doch lieber beiseite. Auch auf diesem Gebiet sind wir kein Stück besser als Israel, und wir brauchen die Vergebung Gottes. Gott hatte das Volk aus der Gefangenschaft zurückgeführt. Er war treu, und doch versuchen sie, sich selber zu schützen, indem sie autonome Kontrolle über ihre Brieftaschen und Bankkonten behalten wollen. Die Anbetung Gottes beinhaltet auch, was wir persönlich tun. Geben wir unser Bestes? Geben wir alles?

<sup>4</sup> Charles Ray „Mrs. C.H. Spurgeon“, Seite 36

<sup>5</sup> Beispiel Abraham und Melchisedek und 5. Mose 14,22 und 26,12

### III. WAHRE ANBETUNG UND GOTT

Wahre Anbetung beinhaltet auch, wie wir Gott sehen und ihn verstehen. Gleich zu Beginn des Buches Maleachi stellt Gott sich als der souveräne und allmächtige vor.

*„Ich habe euch geliebt, spricht der HERR. Aber ihr sagt: Worin hast du uns geliebt? Hatte Jakob nicht einen Bruder Esau? spricht der HERR. Und ich habe Jakob geliebt; Esau aber habe ich gehasst, und ich habe seine Berge zum Ödland gemacht und seinen Erbsitz den Schakalen der Steppe überlassen. Wenn Edom sagt: Wir sind zerschmettert, werden aber die Trümmerstätten wieder aufbauen, so spricht der HERR der Heerscharen: Sie werden bauen, ich aber werde niederreißen. Und man wird sie nennen «Gebiet der Gottlosigkeit» und «Das Volk, das der HERR bis in Ewigkeit verwünscht hat ». Und eure Augen werden es sehen, und ihr selbst werdet sagen: Groß erweist sich der HERR über das Gebiet Israels hinaus" (Maleachi 1,2-5).*

Gott wollte, dass sein Volk die Wahrheit über ihn weiß. Und die Wahrheit ist, dass er groß und souverän ist und dass auch über die Grenzen Israels hinaus. Durch seine eigene Wahl verwarf er, ja er hasste sogar Edom (die Nachkommen Esaus). Wir können Gott nicht wahrhaftig anbeten, wenn uns gleichzeitig gleichgültig ist, wer und wie er ist. Wir können ihn nicht wirklich anbeten, wenn wir ihm seine Freiheit absprechen zu erwählen, wen er will. Und zum Schluss beinhaltet wahre Anbetung auch ein Hoffen auf ihn. *„Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, bevor der Tag des*

*HERRN kommt, der große und furchtbare. 24 Und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern umkehren lassen, damit ich nicht komme und das Land mit dem Bann schlage“ (Maleachi 3,23-24).*

Das Alte Testament endet mit diesen Worten. Sie rufen auf, nach vorn zu schauen. Israel hat Hoffnung in Gott haben sollen. Gott kündigt an, einen Elia zu senden. Dieser Elia sollte Johannes der Täufer sein, von dem Jesus sagte, dass er die Prophetie des Maleachi erfüllt (Matthäus 17,12-13).

Welche Sünden hat das Volk getan? Es scheint, dass sie ihre Lektion aus dem babylonischen Exil nicht gelernt hatten. Aber unsere Sünden sind nicht weniger als die der Israeliten. Auch wir haben Gott ins Angesicht gespuckt. Viele haben ihre Frauen oder ihre Männer verlassen, weil sie ihrer gram waren. Wir alle sind zu oft zum Altar Gottes mit abgestandenen Opfergaben gekommen, und nicht selten haben wir Gott in seiner Souveränität angeklagt, statt uns vor ihm zu beugen und ihn für seine Majestät anzubeten. Und dennoch haben wir Hoffnung. Gott sagt: *„Ich habe euch lieb!“* Er sandte einen Elia, der den Weg für Gott selbst bereitete. Christus ist die Liebe Gottes zu uns. Wir haben die Hoffnung: Obwohl unsere Sünde schwärzer ist als die tiefste Nacht, wird unser Herz rein gewaschen durch das vergossene Blut Jesu. Daher fasse Mut, setze deine Hoffnung auf Christus den Gekreuzigten. Bitte ihn um Vergebung, und er wird sie dir geben!

Amen.